

Predigt zum Abendgottesdienst

Am 29.10.2021

In den Zeiten des abnehmenden Lichtes geh ich gern spazieren, abends, abends, wenn das Licht abnimmt, dann sieht bekanntes plötzlich unbekannt aus, geschlossenes öffnet sich und dunkles wird hell.

In den Zeiten des abnehmenden Lichtes erwartet man anderes, aber so ist es:

Da, wo tagsüber die Hausfassaden keinen Einblick gewähren, da wo im Sonnenschein Fenster dunkel aus den Häuserwänden starren, da wird es abends anders:

Wenn es draußen dunkel und drinnen hell wird, erscheinen die 4 Wände meiner Nachbarn wärmer, sie werden lebendig, man ahnt etwas vom Leben darin, sieht manchmal Menschen hinter den Gardinen, ahnt Küchentische hinter den Scheiben, sieht Fernsehgeflimmer, matten Bildschirmglanz.

In den Zeiten des abnehmenden Lichtes geh ich gern spazieren, abends, abends wenn das Licht abnimmt, wächst meine Phantasie. Dann sieht mein Inneres, was mit dem äußeren Auge gar nicht zu sehen ist, denn wir neigen ja doch zu Gardinen, die zu viel Einblick verwehren...

Warum eigentlich?! So viele Spaziergänger sind doch gar nicht unterwegs...

Die Schatten hinter Scheiben und Gardinen erwachen zum Leben in meiner Welt, ich sehe den gedeckten Abendbrotstisch: drei Kinder, einen Hund, Mama ist ziemlich müde, aber für Stulle mit Brot hat es noch gereicht, warmer Kakao, Sohn eins kam grad erst vom Klavierunterricht, Sohn 2 von der Mathenachhilfe, Sohn 3 musste sie noch vom Spielen bei den Jungs im Nachbarort abholen. Wenn das Abendbrot vorbei ist, beginnt ihre Zeit, heute ist Papa mit dem Abräumen dran, gleich wird sie die Füße hochlegen, aber erst einmal hören, was die Jungs vom Tag erzählen...

Und dann überleg ich, was passieren würde, wenn ich jetzt klinge, ob sie mir dann einen Teller zu den andern stellen würde?

Die Schatten hinter den Scheiben und Gardinen erwachen: Ich sehe wie sie Schnitten schmiert und Nudeln kocht, die Nudel kriegen die Kinder, die gebannt vor dem Bildschirm sitzen und die Nudeln schließlich in sich hineinfuttern, die Schnitten trägt sie mit einem Tablett auf dem noch eine Kanne Tee und zwei Tassen stehen ins Erdgeschoss. Da liegt auf einem Pflegebett ihr Vater. Sie setzt sich zu ihm, gießt ihm und sich Tee ein und gemeinsam essen sie, lachen, sie erzählt von ihrem Tag... wenn ich jetzt klinge, bekomme ich dann auch einen Tee?

Die Schatten hinter den Scheiben und Gardinen erwachen... hier bekäme ich sicher einen Tee, obgleich, im Dunkeln macht sie eigentlich nicht mehr auf. Sie isst abends auch wenig, es macht ihr keine Freude, allein zu essen, andere einzuladen ist ihr auch nichts, hat sich gewöhnt ans Alleinsein, ist nicht einsam, aber mal erzählen am Abendbrotstisch, das täte ihr gefallen. Heute nimmt sie das Telefon und ruft ihre beste Freundin an. Bei einem Glas Wein erzählt sie von ihrem Tag.

In einem Haus am Ende der Straße schließlich keine Gardinen. Die Kinder sind groß, Abendbrot gabs zu zweit, schlicht und einfach, sie sind gerade fertig, wischen die Krümel vom Tisch, als ich klinge...

Für mich ein Segen, Menschen zu haben bei denen ich mich nicht tagelang vorher anmelden, wochenlang vorher mich mit ihnen verabreden muss, ich genieße es, klingeln und ankommen, egal wie es aussieht, ob aufgeräumt ist oder nicht, bei Hunger gibt es was zu essen, aber meistens reicht Tee oder Wein.

Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.

Verse wie diese aus der Bibel sind mir ans Herz gewachsen. Genauso will ich leben, gastfrei, möglichst oft und für möglichst viele, so durfte ich es oft schon erleben, auf einer Insel in der Karibik noch viel mehr als hier und dort besonders eindrücklich, denn die Menschen dort haben nicht viel und teilen das wenige so selbstverständlich, dass es mich manchmal zu Tränen rührte. Dort konnte ich immer und zu jeder Tageszeit klingeln, dann ließen sie alles stehn und liegen, kochten Kaffee und hatten Zeit, oder es wurde ein Teller für mich zu den ihren gestellt, als sei selbstverständlicher nichts auf der Welt.

Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.

Wer möchte das nicht, einmal einen Engel beherbergen. Und dann irgendwann am Abend, manchmal auch in der Nacht ist Abschied dran, und Abschied fällt immer schwer, vor allem, wenn man gute Zeiten hatte miteinander, Abschied ist schwer, egal, ob man sich morgen wiedersieht, in einem halben Jahr, zu unbestimmter Zeit oder nie wieder...

Die Zeit des abnehmenden Lichtes sie riecht nach Abschied, vom Licht, vom Sommer, von der Wärme...

Abschied ist schwer,

wohl dem, der fröhlich-versöhnt auf vergangenes blicken kann,

wohl dem, der Abschied nehmen kann,

wie Reinhard Mey es beschreibt, Gute Nacht, Freunde...

Pfarrerin Juliane Rumpel

Im Oktober 2021